

Von den Aktiven für die Aktiven

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **172 (2006)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aktive Miliz

Was verstehen Sie unter einem engagierten Aktiven? Das sind, wie in einem der nachstehenden Beiträge beschrieben, «diejenigen, die am Morgen früh aufstehen, sich den lieben Tag lang einbringen und abends noch freiwillig in Vereinen und Behörden mitarbeiten». Sie wissen, dass Sie als Leser dieser Zeilen auch zu den Führungskräften unserer Armee zählen; zu den engagierten Aktiven. Warum engagieren Sie sich so sehr? Der Dienst an der Gemeinschaft wird in den modernen Demokratien nicht vergoldet. Weil Sie fest an die Sache unseres Landes glauben und weil Sie fühlen, dass

man, um hohe Ziele zu treffen, auch entsprechend höher zielen muss. Wer den Mond mit Pfeil und Bogen treffen will, darf nicht aufgeben, denn jeder seiner Schüsse landet zumindest in den Sternen. Lesen Sie nachstehende Beiträge von Aktiven für Aktive, und schöpfen Sie daraus die Kraft für Ihre eigenen Aktivitäten. ac

Werte sind unvergänglich

Am Samstag, 3. Dezember 2005, hat in Colombier das erste Alumni-Treffen der Infanterie OS 3/6 stattgefunden. Dieser zivile Anlass wurde von Oberstlt i Gst Haggenmüller und Maj i Gst Müller organisiert. Die Resonanz auf das Treffen war enorm, so nahmen gegen 150 junge Offiziere daran teil. Das Alumni-Treffen in Colombier war nicht nur ein Auffrischen alter Erinnerungen oder ein gemütliches Beisammensein, sondern auch ein Besinnen auf die Werte von uns Offizieren und unseren Stellenwert in unserer Gesellschaft. Es wurden zum Beispiel Fragen wie «Was für Werte gelten in unserer Gesellschaft?» oder «Was bedeutet Offizier sein heute?» diskutiert.

Bernhard Bichsel *

Diese Fragen wurden nicht nur so in den Raum gestellt, sondern vertieft von hochkarätigen Referenten vorgestellt. Unser Zusammenkommen diente auch dem Informationsaustausch, dem Aufbau von Netzwerken und als Weiterbildung.

Wir hatten über den Abend verteilt drei Referate. Es war je ein Vertreter aus dem Berufsmilitär, dem Milizmilitär und dem Zivilen anwesend.

Das erste Referat wurde vom Vizepräsidenten der SOG Oberst David-André Beeler gehalten. Es war zum Thema «Heutiger Stellenwert von Offizieren in der Gesellschaft».

Er unterstrich die Wichtigkeit des Milizsystems und zeigte auf, dass es nicht den typischen Offizier in der Gesellschaft gibt. Dennoch, Offiziere sprechen eine gemeinsame Sprache und sind heute oft an wichtigen Stellen tätig. Dies zeige, dass auch heute der Offizier noch seinen Stellenwert in unserer Gesellschaft hat. Er hat sich sehr über das Alumni-Treffen gefreut und versteht dies nicht als Konkurrenz zu den klassischen Offiziersgesellschaften, sondern als Ergänzung dazu.

Im Anschluss an sein Referat sprach Brigadier Martin Chevallaz als Vertreter des Berufsmilitärs zu uns. Er sprach unter anderem über die Wahrnehmung der eigenen Verantwortung. Er sprach auch über Führung und das Führen. «Führen heisst überzeugen», sagte er und bezog sich dann wieder auf die Werte. Denn wer überzeugen will, der muss das Vorbild vorleben.

Nach dem Referat von Brigadier Martin Chevallaz ging es dann zum Essen. Das Essen fand aus Platzgründen im Refectoire der Kaserne Colombier statt. Dies tat der

Gemütlichkeit und der Geselligkeit jedoch keinen Abbruch. Das Essen war gut, auch wenn das Servicepersonal von dem Hunger von rund 150 jungen Offizieren wohl etwas überrascht war.

Schlussendlich hatten dann aber alle genug zu essen erhalten. Schon während des Essens wurde an einigen Tischen vom dem noch letzten und so viel angepriesenen Referenten gesprochen. Der Vertreter des Zivilen kam nicht, um über Werte oder die Gesellschaft zu sprechen, sondern um unserem Gedächtnis auf die Sprünge zu helfen. Der erfolgreiche Gedächtnistrainer Gregor Staub hielt mit uns ein sehr interessantes Referat, wie man sich Namen und Dinge besser merken kann. Natürlich ist das Gedächtnistraining noch viel umfassender, aber wir waren zufrieden damit, die Namen der letzten zehn US-Präsidenten in der richtigen Reihenfolge innerhalb von fünf bis zehn Minuten dauerhaft gelernt zu haben.

Ein nächstes Treffen ist schon wieder organisiert. Denn es hat sich bereits ein freiwilliges OK für die Jahre 2006 und 2007 zur Verfügung gestellt. ■



* Bernhard Bichsel, Lt, Teilnehmer Alumni-Treffen der Inf OS 3/6 2005 in Colombier.

Winterthurer Seniorenstamm

Nach der revolutionären Reform von 2004 nimmt die Armee auch das Gros der Offiziere viel weniger Jahre in Anspruch. Das kommt den früher Entlassenen ebenso zugute wie der Wirtschaft. Indes droht viel von der Verankerung der Armee im Volk verloren zu gehen. Das fordert gerade die Offiziersgesellschaften heraus.

Eugen Thomann *

Wenn nur die jüngsten aktiven Jahrgänge noch Dienst leisten, wenn bald einmal Söhne und Töchter die vom Vater oder der Mutter geleisteten Militärdienste nicht mehr kraft einprägsamer Bilder, sondern bloss noch vom Hörensagen kennen, entschwindet die Armee weit gehend ihrem Blickfeld. Solcherart wird es für den Stimmbürger schwieriger, den Sinn der militärischen Komponente unserer Sicherheitspolitik einzusehen und sich in der mitunter verwirrenden Diskussion zu orientieren. Auf der anderen Seite bedauert mancher Veteran – vielleicht nicht sofort, doch häufig nach einer Weile – das rasche Verblissen seiner persönlichen militärischen Kenntnisse. Schliesslich hat er der Armee einen guten Teil seiner Lebenszeit gewidmet und nähme er – über den Schatz seiner persönlichen Erinnerungen hinaus – manchmal gerne noch ein wenig Anteil.

In einer gezielten Umfrage lotete die Offiziersgesellschaft Winterthur und Umgebung aus, wie viel ihnen aus der Armee entlassenen oder vor diesem Schritt stehenden Mitgliedern daran liegt, einerseits beizutragen zur Verankerung der Armee im Volk und andererseits einigermassen mit ihr vertraut zu bleiben. Als Ergebnis schälte sich heraus, dass in einem angenehmen Rahmen – dafür bürgt der «Club zur Geduld» – ungefähr viermal im Jahr am frühen Abend eine Diskussionsrunde willkommen wäre.

Bekannschaft mit der Ter Reg geschlossen

Und so schicken wir uns an, die an Haupt und Gliedern reformierte Armee zu erforschen, in der Regel zusammen mit einem kundigen Gast. Als Erster stellte uns am 6. Juli 2005 der Kommandant der Territorialregion 4 seinen neuen Grossverband vor. Divisionär Peter Stutz sprach Klartext, wie gewohnt. Die viel verlästerten Echtein-

sätze zum Schutze gefährdeter ausländischer Einrichtungen fordern wie jeder herkömmliche Wachtdienst die Truppe auf besondere Art heraus, geraten jedoch erst zu einer Belastung, wenn sie sich für die WK-Verbände aneinander reihen oder für die Durchdiener in die Länge ziehen. So hat die seit dem November 2002 plötzlich in den Einsatz geführte Ausbildungsarmee Tritt gefasst, wenn auch noch einige Nüsse zu knacken, namentlich das mittlere Kader aus der Verunsicherung zu befreien und die Stabslaufbahnen attraktiver zu gestalten sind.

Zwischendurch diente ein zweiter Stamm am 20. September der Aussprache über das weitere Vorgehen und – unerwartet – einer angeregten sicherheitspolitischen Grundsatzdiskussion. Die mit der neuen Anlassserie von der Winterthurer Offiziersgesellschaft eingeschlagene Linie findet offenbar Anklang.

Wie kommt die Armee zu ihrer Mannschaft und ihrem Kader?

Oberst Thomas Müller, der zweite eingeladene Gast, erläuterte am 7. Dezember die Arbeitsweise seines Rekrutierungszentrums Rüti/ZH. Als Kommandant und Aushebungsoffizier erlebt er hoch motivierte junge «Kunden», die mit einer – wohl zu kaum einer Friedenszeit übertrommen – Mehrheit von 65 Prozent den Willen bekunden, selber Militärdienst zu leisten, und den ihnen in den zwei bis drei Tagen gebotenen, mitunter auch anstrengenden «Service» durchaus schätzen. Ein ausgeklügeltes und laufend weiterentwickeltes Verfahren weist dem jungen Mann und der freiwillig erschienenen jungen Frau den richtigen Platz in der Armee oder im Zivildienst zu. Intensive psychologische, medizinische und sportliche Abklärung wägt namentlich die Belastbarkeit. So entsteht ein klareres Bild der Tauglichkeit und werden die massiven, zugleich teuren Verluste eingerückter, doch vorzeitig entlassener Rekruten weit gehend vermieden.

Gleichzeitig ergründen Testbatterien und Gespräche ein erstes Mal die Bereitschaft und die Fähigkeit zum Übernehmen von Führungsaufgaben.

Als tauglich erweisen sich im Durchschnitt 60 Prozent, seit geraumer Zeit ohne grössere Schwankungen. Die Tauglichkeitsraten ziehen eine scharfe Grenze zwischen Stadt und Land, gipfeln für Nidwalden in stolzen 79 Prozent und sinken für den Stadtkanton Basel auf 40 Prozent. Wenn der Aushebungsoffizier wieder in das enttäuschte Gesicht eines Abgewiesenen blickt, drängt sich die Frage auf, ob ein differenzierter Tauglichkeitsbegriff für beide Seiten hilfreich und irgendwie doch mit dem sinnvollen Prinzip zu vereinbaren wäre, dass alle gemeinsam sechs Wochen Grundausbildung bestehen sollen. Die Differenzierung käme vielleicht auch dem Zivildienst entgegen, dem das jetzige Verfahren vor allem weniger Belastbare zuweist. Genügt das für schwere (Katastrophen-) Einsätze und für den Nachwuchs des Kadets? – Je nach persönlicher Betrachtungsweise mag der eine oder andere zweifeln, ob der heute geltende Raster schon die Wehrgerechtigkeit ritzt.

Wohl tuende Wirkung

Informationsfülle hin oder her – fast jeder Teilnehmer ertappt sich dabei, das eine oder andere Vorurteil erleichtert und leise beschämt zu kippen. Wie leicht stimmt man beispielsweise in den grossen Chor ein, der weitab von der Wirklichkeit den vermeintlichen «blauen» Weg schmählt, wo angeblich ein Gefälligkeitszeugnis nach Belieben dem Drückeberger entwischen helfe ...

Ja, immer wieder übertrifft die Armee bei weitem den Ruf, den sie selbst in ihr wohl gesinnten Kreisen geniesst.

Der Seniorenstamm dient ferner dem inneren Zusammenhalt der Offiziersgesellschaft, weil alle ihre Altersklassen willkommen sind (und das auch für Angehörige anderer OG gilt).

Dass der Stamm schon feste Wurzeln getrieben hätte, wäre wohl zu viel gesagt. Die ersten Erfahrungen stimmen sehr zuversichtlich. So fahren wir fort und treffen uns ein nächstes Mal am 8. März 2006. Im laufenden Jahr soll die eine oder andere Exkursion Einrichtungen der Armee gelten und den sachkundigen Blick zusätzlich weiten. ■

*Eugen Thomann, lic. iur., Unternehmensberater und Publizist, ehemals Kommandant der Kantonspolizei Zürich, Oberstlt, 8400 Winterthur.

«Dienen, statt nur an den eigenen Geldsack denken»

Die Offiziersgesellschaft der solothurnischen Amtei Thal-Gäu und die KOG Solothurn freuen sich darüber, dass eines ihrer treuen Mitglieder, Ständerat Rolf Büttiker (Wolfwil), heuer die Kleine Kammer in Bern präsidiert. Am Mittwoch, 30. November 2005, fand aus diesem Anlass der Empfang des Ständeratspräsidenten in Olten statt.

Beat Nützi, Marcel Allemann *

Gemeindepräsident und Ständerat nennt Rolf Büttiker heute als die schönsten politischen Ämter, die das Volk zu vergeben hat. «Als Gemeindepräsident hat man das Vertrauen des Volkes und löst Probleme nicht mit eingeschriebenen Briefen, sondern im direkten Gespräch.» Und der Ständerat ist für ihn «die Behörde in der Schweiz, einmalig in Europa – ich würde jedem Land einen Ständerat gönnen». Die kleine Kammer politisiert für Büttiker «etwa so, wie es sein soll». Kantonsinteressen stünden oft über Parteiinteressen.

Als Politiker ist Büttiker im Lauf der Jahre klar zum Wirtschaftsvertreter geworden. Den Erhalt von Arbeitsplätzen und Lehrstellen nennt er als das wichtigste Ziel, denn Beschäftigung sei für das menschliche Dasein als Ganzes zentral. Er vertrete in der Politik «diejenigen, die am Morgen früh aufstehen, sich den lieben Tag lang einbringen und abends noch freiwillig in Vereinen und Behörden mitarbeiten». In diesem Sinn versteht er unter Wirtschaft nicht nur Arbeitgeber, sondern auch Arbeitnehmer. Bei seinen Verwaltungsratsmandaten handle es sich weitgehend um solche von KMU-Firmen und von Branchen, die für den Kanton Solothurn besonders wichtig sind.

Bodenständigkeit und Zivilcourage

Büttiker zeichnet sich aus durch Bodenständigkeit und Zivilcourage. So erhob er beispielsweise im letzten Dezember am 175. Jahrestag im Gedenken an die revolutionäre Versammlung des Solothurner Landvolkes vom 22. Dezember 1830, die innert weniger Tage den Sturz der aristokratischen Standesherrschaft und eine neue, demokratische Kantonsverfassung zur Folge hatte, die Stimme gegen jene, die nicht mehr dem Gemeinwohl dienen, sondern nur noch dem eigenen Geldsack huldigten. Er wagte sogar eine Vermutung, gegen wen die aufmüpfigen Liberalen um Josef Munzinger von 1830 heute aufmarschieren würden: «Heute würden sie wahrscheinlich den neuen Geldadel mit seinen Abzockern wegputzen.»

* Beat Nützi, Oberst (Wolfwil), Präsident der KOG Solothurn.

Marcel Allemann, Major (Matzendorf), Präsident OG Balsthal Thal-Gäu.

Sicherheitspolitik als Steckenpferd

Die Sicherheitspolitik ist eines der Steckenpferde des diesjährigen Ständeratspräsidenten, der seinen Militärdienst als Oberleutnant im seinerzeitigen Fusilierbataillon 90 leistete. So äusserte sich Rolf Büttiker beispielsweise am vergangenen 15. Januar an der traditionsreichen Bastiansfeier in Olten pointiert zur Sicherheitspolitik im Allgemeinen und zur Armee im Speziellen – und zwar unter dem Titel: «Tells Armbrust: Der Preis der Freiheit ist die ewige Wachsamkeit.» Die Sicherheitspolitik und speziell die Armee bewege sich zurzeit in einem harten Umfeld, so der FDP-Politiker. Dass bei den Bundesaussgaben die Sparschraube angezogen werde, spüre die Armee ganz besonders: In den letzten sechs Jahren wurden ihr 38 Prozent aller Mittel entzogen.

Büttiker kündigte an, das VBS werde nächstens eine Schwergewichtsverlagerung bei den Verteidigungs- und Sicherungskräften vorschlagen. Dabei bilden zum einen die Verteidigungskräfte im klassischen Sinn – vor allem Panzerbataillone und Panzerhaubitzenabteilungen – einen Aufwuchskern für den Verteidigungskampf. «Wenn wir militärische Verbände in Zeiten erhöhter Gefahr hinauffahren – eben aufwachsen – wollen, müssen wir eine Grundlage haben, einen Minimalbestand an modernem Gerät», unterstrich der Ständeratspräsident in Olten.

Zum andern konzentrierten sich Sicherungskräfte als mobile mechanisierte Elemente primär auf den Schutz von Bevölkerung und Infrastruktur. Im Zentrum stehe der moderne, topausgerüstete Infanterist, erläuterte Büttiker. Sein Auftrag sei die Raumsicherung; er müsse fähig sein, Gewalt in jeder Form in einem diffusen Bedrohungsumfeld – Stichwort Terrorismus – zu verhindern oder einzudämmen. Die jüngste Vergangenheit lehre, dass die Raumsicherung der wahrscheinlichste, gleichzeitig aber auch ein sehr anspruchsvoller Einsatz der Armee sei. Die Soldaten müssten dazu gut ausgebildet und ausgerüstet sein. Zur Schulung gehöre eine umfassende Schiessausbildung mit dem Obligatorischen.

Die Mehrheit der Sicherheitspolitiker sei überzeugt, dass die Konzeption der Armee XXI richtig, der Start gelungen und eine stetige Weiterentwicklung unumgänglich sei, brachte es Büttiker auf den Punkt. «Aber auch eine verkleinerte, sparsame Milizarmee ist nicht umsonst zu haben», unterstrich Büttiker.



An der Ständeratspräsidentenfeier in Wolfwil dirigierte Rolf Büttiker die örtliche Musikgesellschaft, jetzt gibt er im Ständerat den Takt an.

Rolf Büttiker Ein Ständeratspräsident, der sagt, was er denkt – und auch danach handelt.

Die Karriere des 55-jährigen Naturwissenschaftlers Rolf Büttiker begann vor rund dreissig Jahren, als er zusammen mit zwei bis drei Dutzend jungen Politinteressierten in seiner Heimat- und Wohngemeinde Wolfwil in den 70er-Jahren die Jungliberale Bewegung reaktivierte. Sie heizte nicht nur dem «schwarzen» Gegner (CVP) ein, sondern ebenso den Eigenen, den «Gelben» (FDP). 1977 stellten die Jungliberalen den 27-jährigen Büttiker für den Gemeinderat auf, er wurde gewählt. Eine Politikerkarriere begann.

Im Verfassungsrat des Kantons Solothurn absolvierte Rolf Büttiker von 1981 bis 1986 die «höhere Schule» der Politik. Mit Leidenschaft tritt er für sein radikaldemokratisches Credo: Nicht nur Initiative, Referendum und Abberufungsrecht, nein, auch noch die Volksmotion und das Verordnungs veto mussten in die neue Verfassung. «Das Volk» war und blieb für Büttiker die oberste politische Bezugsgrösse, auch wenn er heute im obligatorischen Gesetzesreferendum, das er damals mit Herzblut vertrat, eine Überforderung der Demokratie sieht. Der Verfassungsrat war ein Sprungbrett für politische Talente. Als jungliberaler Nationalratskandidat erreichte Büttiker 1983 sensationell den ersten Ersatzplatz auf der FDP-Liste. 1985 machten ihn die Wolfwiler zum Gemeindepräsidenten; ein Nebenamt, das er 16 Jahre lang ausübte. 1987 gelang ihm dann der Sprung nach Bern: Mit 37 Jahren war er einer der jüngsten Nationalräte und nach Cornelia Füg und Christian Wanner ein neuer Hoffnungsträger des sozial breit abgestützten, damals noch eher linksliberalen Solothurner Freisinns. Zwei Todesfälle katapultierten Büttiker unverhofft in neue Ämter: 1990 übernahm er die Nachfolge von Hanspeter Stöckli als Präsident der FDP des Kantons Solothurn (bis 1999), und 1991 musste er den freisinnigen Ständeratssitz verteidigen, nachdem Ratspräsident Max Affolter im Amt verstorben war. ■

Zwischen Sonne, Führen und wohlverdientem Schlaf

Vom militärischen Führen in zivilem Umfeld

Nach dem Einsatz «AMBA CENTRO» im Rahmen der Unterstützung zur Botschaftsbewachung im Sommer 2005 wurde die Geb Inf Kp 17/3 für den Wiederholungskurs erneut für eine subsidiäre Dienstleistung angeboten. Vom 2. bis am 20. Januar war die Kompanie in Wilderswil stationiert, um den zivilen Organisatoren des 76. Internationalen Laubhornrennens in Wengen zur Seite zu stehen.

Michael Graf ★

Der Kommandant kann zufrieden auf die Leistung der Kompanie zurückblicken: die Geb Inf Kp 17/3 hat in ihrem WK eine hervorragende Leistung zum Gelingen des Rennens vollbracht, die Truppe war im Gros sehr motiviert, die witterungsfeste Gebirgsbekleidung (Gore Tex) bewährte sich sehr, der Korpsgeist konnte weiterentwickelt werden, und auch die Rubrik «Erlebnisse schaffen» kam nicht zu kurz. Interessant ist im Endeffekt jedoch, in welchen Bereichen Komplikationen auftraten, die Führungspersonen gefordert waren und somit auch Lehren für die folgenden Dienste ziehen konnten.

Einsatz – Rückwärtiges

Obwohl Friktionen in diesem Bereich nichts Neues darstellen, wird die Problematik in dieser WK-Form akzentuiert. Einerseits durch die starke Fokussierung auf den Einsatz, da unsere Leistung von Zivilen, Militärkadern und Medien in erster Linie aufgrund der Arbeiten im Einsatzgebiet und des reibungslosen Ablaufs des Rennens beurteilt wurde. Andererseits stellte die Geografie gewisse Probleme, da die grossen Distanzen zwischen Unterkünften und Einsatzraum den Informationsfluss erschwerten. Auch die physische Abwesenheit des Kommandanten oder anderer höherer Kader, welche an beiden Orten gebraucht wurden, machte sich bemerkbar. Aufgrund dieser Sachverhalte war es von grosser Wichtigkeit, jegliche Informationen mehrmals in beide Richtungen weiterzuleiten.

Zivil – Militär

Die Ziele und «Arbeitsvorstellungen» der überaus kompetenten technisch spezialisierten Zivilisten und der zur Führung eingesetzten Offiziere und Unteroffiziere mussten unter eine Decke gebracht werden. Von militärischer Seite her musste spe-

ziell darauf geachtet werden, dass die Detachmentchefs ihre jeweiligen Gruppen wirklich führten und die zivilen Mitarbeiter die Möglichkeit einer hierarchischen Organisation ausnutzten. Speziell auf Grund dieser eher komplizierten Sachlage war es sehr wertvoll, dass dem Kommandanten der Rennleiter Urs Näpflin als erfahrener Ansprechpartner und gesamtverantwortlich in der personellen Einsatzplanung zur Verfügung stand.

Das Verständnis bezüglich des Unterschieds zwischen der Gliederung und Zusammensetzung eines zivilen OKs, welches in der Personalführung nur während der Arbeitszeit ihre Bedeutung hat, und einer Kp-Struktur, die während der Dauer von drei Wochen über 24 Stunden das Kp-Leben organisiert, musste aufgebracht werden. Einen anfänglich sensiblen Punkt stellte das Zusammensein nach den Arbeiten im Einsatzgebiet dar. Meist wohlverdient und grundsätzlich nicht in Frage gestellt, waren doch Zeitrahmen und mögliche Aktivitäten klar zu definieren. Da nur der militärische Führer über den ganzen Tagesablauf und die Aufträge für die Gruppe und den Einzelnen Bescheid wusste, musste klar durchgesetzt werden, dass ausschliesslich der militärische Vorgesetzte auf Platz über jene Punkte bestimmen durfte.

Einsatz – Ausbildung

Für die Geb Inf Kp 17/3 war der Einsatz im Berner Oberland der dritte Subsidiäreinsatz in Folge. Ein besonderes Augenmerk musste daher auf den unverändert militärischen Charakter eines WK gerichtet werden. Dies muss unbedingt verhindert werden, insbesondere in Hinblick auf die Medienpräsenz und den Stellenwert dieser Einsätze in der politischen Diskussion. Die Truppe muss vermehrt darauf sensibilisiert werden, dass sich Militär und zivile Organisationen in manch einer Hinsicht unterscheiden.

Bei der Planung musste auch auf die Tatsache Rücksicht genommen werden, dass für die Rekapitulation des wirklichen Infanteriehandwerks kaum Zeit bleiben wird. Nach einem vollen Arbeitstag im Einsatzgebiet, langen Arbeitszeiten und



Der militärische Chef (Oblt Simon Sarbach, Einsatzoffizier) in zivilem Umfeld: Eine wertvolle Erfahrung für die Führungstätigkeit auf allen Stufen.

Foto: Sdt P. Sukur

Verschiebungen musste genügend Frei- und Ruhezeit einberechnet werden, um die Einsatzfähigkeit der AdA zu garantieren.

Die logistische Versorgung ist, wie in jedem Einsatz, ein so genannter Echteininsatz. Die bestellten Güter mussten mit verschiedenen Verkehrsmitteln befördert werden, was in den meisten Fällen einer speziellen Koordination bedurfte. Daher kann der Einsatz im logistischen Bereich als überaus wertvolle Ausbildung bewertet werden, die in zukünftigen Dienstleistungen von Nutzen sein wird.

Wertvolle Erfahrungen

Der Einsatz stellte grundsätzlich für Kader sämtlicher Stufen eine besondere Herausforderung dar, und es konnten wichtige Lehren in Hinblick auf die zukünftige Führungstätigkeit gezogen werden. Wichtig ist dabei die Erkenntnis, dass im Bereich der Führungstechniken, Lösungsansätze und Lehren das Rad in keiner Weise neu erfunden werden musste. Im Bereich des Informationsflusses wurde die Wichtigkeit der diversen Rapporte (OK-Sitzung, Kompanierapport, Rapport mit Detachmentchefs) sowie auch der Übermittlung neuer Erkenntnisse oder Änderungen an mögliche betroffene Personen klar vor Augen geführt. Mit Hilfe einer klaren Stellvertreterregelung konnte die nötige Kontinuität in der Führung gewährleistet werden. Auch der Tatsache, dass Führen nichts Unilaterales, sondern ein Prozess mit diversen Beteiligten ist und daher Kooperation und Koordination von grosser Bedeutung sind, musste vermehrt mit einbezogen werden. ■

*Michael Graf, Hptm Kdt Geb Inf Kp 17/3, 3704 Krattigen.